

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 3 (1876-1879)
Heft: 10-3

Artikel: Vorhistorische Denkmäler in Bünden
Autor: Rödiger, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorhistorische Denkmäler in Bünden.

Trotz Ihrer gegentheiligen Ansicht, betreffend „*die Tombels da Chiavals*“, bin ich fest überzeugt, dass fragliche Hügel zum grossen Theile von demselben Volke oder einem nah verwandten benützt und ausgebaut wurden, welches dieselben Spuren im Leberberg, in Petenisca, bei Arch, Rüti und Enge bei Bern, aus vorrömischer Zeit zurückgelassen hat. Dass man bis dato noch keine Gräber in dort oder in der Nähe gefunden hat, liegt lediglich daran, dass die Bündner oder andere Forscher die Sache nicht genügend untersucht haben und vielleicht gerade nicht die Stellen berührten, wo solche zu finden sind. Im Uebrigen hat Herr Oberlieutenant Wille in *Ems*, vor einigen Jahren, in einem solchen Hügel doch *sechs* Gräber gefunden!

Die Granitdenkmäler sind in jenen Gegenden freilich frühzeitig verschwunden, weil sie als Baumaterial erhalten mussten: immerhin habe ich auf einem jener Hügel bei Bonaduz, ein roh zugeschlagenes Stück Granit gefunden, das an die Spitze eines jener Spitzsteine erinnert, die wir hier herum auf den Vorplätzen keltischer Bauten beobachten.

Dass die Sache, d. h. die Hügel (die ja dem von Zunzgen in Baselland und bei Rucheptingen ganz ähnlich sind) noch Niemand und auch unser verehrter Altmeister selbst nicht, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet hat, ist immerhin noch kein stichhaltiger Grund, — denn ich habe hier um Solothurn herum, und erst unlängst fast vor den Thoren der Stadt (im Geissloch), eine grossartige keltische Baute entdeckt, noch mit vollständigen Gräben, an der Andere und ich selbst Jahrelang vorübergingen, ohne sie zu bemerken. Das Auge muss durch vieles Vergleichen allmählig für diese Spezies der Forschung ausgebildet werden; denn wie man eine römische und eine mittelalterliche Burg sofort schon von Weitem an ihren Aeusserlichkeiten kennt, so fallen einem sofort die Erdburgen der Kelten in's Auge, wenn man viele solche gesehen hat. Hier werden nun diese Erscheinungen deutlicher durch die aufgefundenen Pfahlbautenreste, Schalensteine, Scherben etc. In Graubünden hat sich sicherlich noch Niemand die Mühe gegeben, nach solchen Dingen eigentlich zu forschen, denn auch hierin muss ich bestimmt im Interesse der Sache, Ihrem Ausspruche: „Kein Kanton sei so arm an keltischen Alterthümern, als Graubünden“, entgegenreten, selbst auf die Gefahr hin, von Ihnen einstweilen für das Ei gehalten zu werden, das klüger sein wollte als die Henne.

Ich habe eine und dieselbe Gegend, z. B. das Oberland und einen Theil des Lugnetz, zweimal bereist und habe keltische oder meinetwegen meine rhätischen Erdburgen *sehr häufig* gefunden und zwar immer in gleicher Form und unter gleichen Verhältnissen und Umständen angelegt, bei wichtigen, leicht zu befestigenden Pässen, an Thaleingängen im grossartigen Styl, bei Tobelübergängen im Kleinen. So fand ich solche am Tobel Pitasch-Duwin (Lugnetz), Pitasch-Riein (Cresta vistritschna), Riein-Seewis (Castelles genannt, spätere Mauerburg), bei Kästris (*nicht* das dortige Castrum), bei Valendas (Tobel) und bei Versam (Räzen) und zwischen Versam und Bonaduz wenigstens ein Grab mit Erdring, zwischen Versam und Carera Aehnliches.

Seewis, gegenüber Ilanz, war unstreitig eine *grossartige* rhätische Veste, ein Terrassenbau im riesigsten Styl mit Felsdurchbrüchen von 20 bis zu 100 Fuss Tiefe.

Hier finden wir auch am Fusse gegen den Glenner (ob der Mühle) ein beträchtliches *Gräberterrain*; ich fand dort eine Art Steinmeisel, wie man sie auch in der Sammlung Schwab in Biel sieht, wahrscheinlich zum Erdgraben verwendet. Ich versteckte ihn unter einen Busch. Zwischen Seewis und Kästris fand ich auch eine jener *Kugeln*, wie sie in der Sammlung Schwab zu Hunderten liegen, von Granit, die sonst in jener Gegend äusserst selten sind. Ich liess sie vom Wirth zur Oberalp in Ilanz einstweilen aufbewahren. Auch wurde mir von Herrn Dr. Walther oder Gutsbesitzer Denz mitgetheilt, die ich im vorigen Herbste aufmerksam gemacht hatte, dass s. Z. auf einem Acker bei Seewis ein festgemachter *Ring* gefunden worden sei, ob von Eisen oder Bronze, wusste man nicht. Ich werde nachforschen. Einige Steinsplitter erinnerten mich an die Funde auf dem Gräberterrain in Petenisca, doch lege ich ihnen keine weitere Bedeutung bei.

Dieses Seewis war äusserst gut strategisch angelegt, westlich und nördlich vom Glenner und steilen Felsenwänden geschützt, östlich von Sümpfen und südlich durch tiefe Einschnitte. (Taf. XV, Fig. 11.)

Der Einschnitt (w), durch den ein Weg führt, beträgt gut 100 Fuss. Oben steht die Kapelle zum heiligen Grab. (i) ist eine grosse breite Terrasse, unter welcher erst gegen Norden noch weitere Terrassen nach dem Glenner abfallen. Die Wälle, die ich für Gräber halte, ziehen sich streng von Ost nach West. Durch dieselbe zieht sich der Fahrweg nach Seewis.

Sie sehen daraus, dass das Alles nicht von ungefähr so kam. Auch fand ich etwas *ganz Aehnliches*, wie dieses Gräberterrain auf einer Höhe bei *Balsthal* in unserm Kanton, wenn auch weniger grossartig angelegt.

Ueber dieses Alles gedenke ich Ihnen im Herbste Ausführlicheres mitzutheilen, da ich's nochmals zu untersuchen gedenke.

Ganz deutliche Spuren keltischer Bauten fand ich auch im *Domleschg*, als *Ortenstein* etc. sowie von Katzis aufwärts gegen Masein, besonders in Dalaus (Heinzenberg) und bei Purtein, an der alten Römerstrasse durch den Heinzenberg. Zwischen Masein und Thusis wurden vor einigen Jahren, bei Fundamentirung einer Villa, *Gräber* gefunden; doch konnte ich vorläufig nichts Näheres darüber erfahren; Ebenso sehr auffallende Punkte an der Schynstrasse (*Höll* vor Tiefenkasten) unter Ernz, ob Surawa, Alveneu und endlich bei Filisur, zwischen dem Albula und dem Landwasser. Gerade in Graubünden, in den abgelegeneren Thälern, hat die Kultur diese Bauten weit weniger bedroht, als in der tiefern Schweiz.

Weierhof bei Solothurn.

F. RÖDIGER.

Nouveaux moules en molasse de Møringen.

Dans une précédente notice (voir le Nr. 3 de l'Indicateur, 1873) j'avais déjà fait connaître divers moules en argile et en molasse, trouvés à Møringen, alors que cet emplacement était encore recouvert d'eau, et j'avais fait la remarque que ces divers objets avaient été trouvés sur un espace relativement restreint, là où avait dû exister l'atelier de l'ouvrier fondeur.

